Freitag, 1. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8899. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

☛ Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint des Neujahrstages wegen Sonnabend Nachmittags 5 Uhr.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 3 bei Hrn. Albert Kleist,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. G. A. Lorwein,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 21 bei Hrn. Hubert Gotzmann.
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum."

Telegramme der Danziger Zeitung.

Trier, 31. Dezbr. Der „Germania" zufolge ist der hiesige Bischof heute morgen nach Verbüßung seiner Strafzeit aus der Haft entlassen.

Paris, 31. Dezbr., Nachmittags. Die Königin Isabella empfing folgende Depesche: Madrid, 30. Dezbr., Mitternacht. Die Centrums-Armee, die Nordarmee und die Garnisonen von Madrid und den Provinzialstädten proclamirten Alphons zum König. Madrid und alle Städte Spaniens nahmen die Proclamation mit Enthusiasmus auf. Wir bitten der Königin, die Nachricht ihrem Sohne zu übermitteln, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist und [illegible] von ganzem Herzen die Königin und den König zu diesem großen, ohne Kampf und Blutvergießen errungenen Triumph. Primo, Rivero, Canadas, Castillo.

Deutschland.

× Berlin, 30. Dezbr. Von den beiden für die bevorstehende Landtagssession in Aussicht gestellten Gesetzentwürfen betreffend die Verwaltung des Gemeinde-Kirchenvermögens und betreffend das Aufsichtsrecht des Staates über das gesammte Kirchenvermögen ist, wie wir hören, der letztere einstweilen aufgegeben, beziehungsweise, so weit nothwendig, sein Inhalt im ersteren mit verarbeitet worden. In Beziehung auf die Vermögens-Verwaltung ist also nur eine kirchenpolitische Vorlage zu erwarten. — Die Provinzialsynoden treten Ende dieses Monats zusammen. Sie scheinen jedoch nicht berufen zu sein, um die Verfassungsfrage der evangelischen Kirche zu fördern, sondern um andere dringliche Fragen, insbesondere die Aufhebung der Stolgebühren, zu berathen. Ob und in welcher Weise der Staat die evangelische Kirche in der jetzigen Lage unterstützen wird, darüber verlautet nichts Bestimmtes. Anzeichen aus kirchlichen Kreisen deuten darauf hin, daß Seitens der hierarchischen Partei die Anforderungen eben so maßlos sind, wie die geistlichen Aspirationen. — Die Erhebung der Staatsklassensteuer wird in Berlin, da die Genehmigung des Herrn Finanzministers erfolgt ist, nicht monatlich, sondern wie die Gemeinde-Einkommensteuer vierteljährlich erfolgen. — Die heut ausgegebene Nummer des Reichsgesetz-Blattes publicirt den Etat für das deutsche Reich pro 1875 in der vom Reichstag angenommenen Fassung.

— Der Handelsminister hat den Handelskammern empfohlen, in ihre Jahresberichte fortan besondere, möglichst erschöpfende Mittheilungen über die in ihrem Bezirke während des vorangegangenen Jahres vorgekommenen Zahlungs-Einstellungen von Actien-Gesellschaften und anderen bedeutenderen Unternehmungen aufzunehmen. Von den dabei zu berücksichtigenden einzelnen Punkten werden hervorgehoben die Gesammtbeträge der Activa und Passiva, die hauptsächlichsten Gründe und Veranlassungen, die Natur und Charakter der Zahlungseinstellungen, sowie die Art und die näheren Umstände des Verlaufs und des Ausgangs derselben.

— Gegen die Abänderungen, welche das Landsturmgesetz in der Commission erfahren hat, sind militärischerseits Bedenken erhoben, die dem Anschein nach zu der Forderung führen werden, daß der § 3 und namentlich der Schlußsatz desselben, wonach in Fällen außerordentlichen Bedarfs auch die Landwehr aus dem Landsturm soll ergänzt werden können, wiederhergestellt werde. Fraglich bleibt es jedoch in hohem Grade, ob sich für das Gesetz als Ganzes eine Majorität finden wird, wenn das vermittelnde Amendement der Commission in der Plenarberathung von der Regierung wirklich zurückgewiesen werden sollte.

— Aus dem neuesten Abschnitt des Dr. Wiese'schen Buches über das höhere Schulwesen ergiebt sich, daß im letzten Kriege 382 Lehrer höherer Schulen zu den Fahnen gerufen wurden und 24 freiwillig eingetreten sind. Die Zahl der [illegible] 1854 [illegible] meldeten sich freiwillig. Geblieben oder in Folge des Kriegsdienstes gestorben sind 22 Lehrer und 48 Schüler.

* Die „N. Allg. Ztg." bestreitet die Behauptung der „Krzztg.", daß dem ehemaligen Superintendenten Arndt in Wernigerode die Kreisschulinspection wegen seiner Theilnahme an den Beschlüssen der Gnadauer Conferenzen entzogen sei. Sie sagt: „Die Kreisschulinspection ist dem Oberpfarrer Arndt entzogen worden, nachdem er durch Entscheidung des Consistoriums in Magdeburg seines Amts als Superintendent enthoben war, und zwar in Rücksicht seines Gesammtverhaltens im Amte, wie dasselbe in den Gründen dieser Entscheidung constatirt war. Die Gnadauer Erklärung kam dabei nicht in Betracht."

— Der Preis von zwei Millionen Thalern für das Palais Radziwill übersteigt die nach bekannten Grundsätzen aufgenommene, unter dem wahren Werthe des Grundstückes weit zurückbleibende Taxe um ca. eine halbe Million, kann jedoch als ein excessiv hoher nicht angesehen werden. Die Besitzer forderten noch vor weniger als dreiviertel Jahren drei Millionen und hätten Aussicht gehabt, jedenfalls mehr als den jetzt bewilligten Kaufpreis zu erhalten, wäre nicht zu der Veräußerung an Dritte die kaiserliche Genehmigung nothwendig gewesen, auf die unter den bestehenden Umständen nicht gerechnet werden konnte. Die Verhandlungen über den Ankauf, welche schließlich durch die persönlichen Bemühungen der Fürsten Bismarck und Anton Radziwill zu Stande gekommen sind, hatten im Sommer vertagt werden müssen, als beide Herren ihre Reisen vorbereiteten. Man darf an der Zustimmung des Bundesrathes und auch des Reichstages nicht zweifeln. Wahrscheinlich wird das jetzige Amtsgebäude des auswärtigen Ministeriums Nr. 1, dessen erste Etage der Reichskanzler bewohnt, dazu bestimmt werden, lediglich Bureaus aufzunehmen, da das Bundeskanzleramt, trotz seines umfassenden Erweiterungsbaues für das Bundes-Heimathsamt, das neue Justizamt u. s. w. immer noch Raum beansprucht, und es wird dann auf dem Platz Radziwill dem Kanzler des deutschen Reiches endlich ein angemessenes Heim bereitet werden.

— Verschiedene Vorkommnisse haben die Hinweisung erforderlich gemacht, daß die Standesacte unter allen Umständen in Gegenwart des Standesbeamten aufgenommen werden, wenn er sich auch zur Niederschreibung derselben fremder Hilfe bedienen mag. Es ist daher durchaus unzulässig, wenn der Standesbeamte die Verhandlung in seiner Abwesenheit im Bureau aufnehmen läßt und erst zur Vollziehung derselben hinzutritt, vielmehr muß er von Anfang an der Verhandlung persönlich beiwohnen.

— Der Preis-Courant des kaiserlichen Post-Zeitungs-Amtes pro 1875 zeigt ziffermäßig, daß die Aufhebung des Zeitungsstempels und der Cautionen keineswegs ein Aufwuchern der deutschen Zeitungsliteratur im Gefolge hatte, welches man im allgemeinen von dieser Maßregel erwartete, denn während die letzte amtliche Zusammenstellung vom October v. J. 3878 deutsche Zeitungen nachwies, welche durch die Post debitirt werden, ist in dem neuen Preis-Courant diese Zahl nur auf 4073 gestiegen.

— Das [illegible] im Gebrauch [illegible] den bis[illegible] gültigen Werthbezeichnung[illegible] dem Thalermünzfuß versehen und wird daher vom 1. Januar 1875 ab, das heißt von der Einführung der Reichsmarkrechnung ab, anderweitig bezeichnet werden müssen. Es befinden sich indessen bei den Stempel-Debitstellen noch sehr bedeutende Vorräthe dieses alten Stempelpapiers und hat nun der Finanzminister angeordnet, dieselben erst vollständig zu verbrauchen und durch das Hauptstempel-Magazin an die verschiedenen Debitsstellen dem Bedarfe entsprechend zu vertheilen, bevor mit der Anfertigung und Verausgabung neuen Stempelpapieres mit der Markwerthsbezeichnung begonnen wird. Auf diese Weise wird der namhafte Verlust, der durch die Maculirung des noch vorhandenen alten Stempelpapiers der Staatskasse erwachsen würde, vermieden.

Aus Lauban vom 25. Dezbr. schreibt man der „N.-Z.": Heute Vormittag 9 Uhr starb hier nach längeren Leiden der durch seine langjährige Wirksamkeit auf politischem und kirchlichem Gebiete in weiten Kreisen bekannt gewordene Rechtsanwalt Bulla. Den Freunden des politischen Fortschritts hat sich derselbe nicht nur durch sein offenes und entschiedenes Auftreten in dem Sturm und Drang des Jahres 1848, in welchem er auch als Vertreter des Wahlkreises Lauban der Linken der preußischen Nationalversammlung angehörte, bekannt gemacht, sondern namentlich auch durch die Treue, mit der er während der Manteuffel'schen Reactionsperiode für die freisinnige Vertretung des vereinigten Wahlkreises Görlitz-Lauban fortwährend besorgt war. Bis in die neueste Zeit hat Bulla seinen großen Einfluß auf die städtische und ländliche Bevölkerung des genannten Wahlkreises in uneigennützigster Weise für die politische Fortbildung geltend gemacht. Die Treue, mit der er seit 1845 der von ihm mitbegründeten Laubaner christkatholischen Gemeinde bis an sein Lebensende als Vorsteher gedient hat, wird ebenso wenig vergessen werden, als der Eifer, mit dem er gerade in den Zeiten der schlimmsten Verfolgung die Angelegenheiten der freireligiösen Gemeinden als Mitglied sowohl des schlesischen Provinzialvorstandes als des Vorstandes des Bundes aller freireligiösen Gemeinden in Deutschlund vertreten hat. Als er im Laufe dieses Jahres wegen Kränklichkeit aus dem Justizdienste schied, hatte der Staat kein Zeichen der Anerkennung für ihn; die Treue, die er seinen politischen und kirchlichen Gesinnungsgenossen gehalten hat, wird denselben stets im Gedächtnisse bleiben; er selbst hat sich durch seine Opferwilligkeit ein dauerndes Denkmal in dem großen Kreise derer, die ihn gekannt haben, errichtet.

Dresden, 27. Dezbr. Seitens des Comité für das Nationaldenkmal auf dem Niederwalde sind unlängst Abzüge der aus dem rühmlichst bekannten Brockmann'schen Atelier hier hervorgegangenen photographischen Aufnahme des herrlichen Schilling'schen Monumentmodells sämmtlichen deutschen Fürsten beziehentlich zur Betheiligung an der Subscription unterbreitet worden. Nur ein einziger der deutschen Throninhaber hat es über sich gewonnen, diesem patriotischen Appell mittels einfacher (durch einen Hausofficianten bewirkter) Zurücksendung der Vorlage zu begegnen: Se. Durchlaucht der 28jährige Heinrich XXII. von Reuß-[illegible] Sohn und Nachfolger der [illegible] Fürstin Caroline, und K. preuß. Generallieutenant à la suite der Armee.

Bremen, 28. Dezbr. Der hiesige Verein für Nordpolarfahrten hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher gleichzeitig das nunmehr vollendete Werk über die Expedition von 1869/70 und ein Plan für eine im Jahre 1875 oder 76 ausgehende neue Expedition vorgelegt wurde. Im Einverständniß mit Dr. Petermann zu Gotha, dem ersten Urheber aller neueren Nordpolarfahrten, soll als nächstes Ziel abermals die Ostküste Grönlands angesehen werden. Wofern für den Abgang im Juni 1875 die Zeit zu knapp würde, bliebe derselbe bis 1876 verschoben. In diesem Sinne und von diesen Voraussetzungen aus hat der Verein nun eine Eingabe an den Senat gerichtet, worin er bittet, der Vertreter Bremens im Bundesrath möge Auftrag erhalten, die Aussendung einer solchen Expedition auf Kosten des Reichs zu beantragen. — Im Nautischen Verein gelangte man gestern dazu, für die vielbesprochenen Schul-Schiffe eine Art Organisations-Programm auf-

Nekrolog 1874.

Die empfindlichsten Verluste hat in diesem Jahr Kunst- und Wissenschaft betroffen. Von Malern starben: W. v. Kaulbach, München; Prof. Ed. Schleich, Landschaftsmaler, München; Wilh. Schurig, Professor der Malerei an der Dresdener Akademie; Prof. Paul Bürde, Historien-Maler in Berlin; Historienmaler Friedrich Spangenberg, starb beim Besteigen des Vesuv; Hippolyte Boulanger, Landschaftsmaler, Brüssel; Arnold Schulten, Landschaftsmaler, Düsseldorf; Heinz Philippi, Historienmaler, Düsseldorf; Historienmaler Prof. Th. Hildebrand, Düsseldorf; Genre- und Thiermaler Karl Heß; Friedrich Wilh. Grund, der Nestor der Hamburger Kunstwelt, starb 83 Jahre alt. — Hieran reiht sich der Bildhauer Gustav Bläser in Berlin. —

Unter den in diesem Jahre abberufenen Dichtern ist zuerst der allseitig betrauerte Fritz Reuter zu nennen; ferner Moritz Horn, Dichter der „Pilgerfahrt der Rose"; Friedrich Kaiser, der populärste Theaterschriftsteller Wiens. — Fügen wir zwei viel gelesene Feuilletonisten hinzu: Julius Janin in Paris und der Feuilletonist der „Kreuzztg." und Romanschriftsteller Georg Hesekiel.

Die Musik hat verloren die Componisten Lumbye in Copenhagen, Franz Burgmüller und Heinr. Schäffer in Hamburg; ferner den Pianisten Franz Bendel in Berlin; die früheren Tenoristen E. Mantius und Theodor Formes. Von Bühnenkünstlern starben: die talentvolle Hofschauspielerin Johanna Meyer in München und eine Anzahl älterer, zum Theil bereits in den Ruhestand getretener Kräfte: Frau Günther-Bachmann, seit 40 Jahren Liebling des Leipziger Theater-Publikums; Frau v. Faßmann, einst berühmte Primadonna an der Berliner Oper; Julius Mühling, vorm. berühmter Tenorist, † 82 Jahre alt, Berlin; A. Herzberg, pens. Hofschauspieler in Wien; Hofschauspieler Porth (Vater), Dresden; L'Arronge, Schauspiel-Director; Hofschauspielerin Auguste Schröder, Coburg; Albert Wagner, früher Regisseur der Berliner Oper, älterer Bruder Richard Wagner's.

Die Wissenschaften und insbesondere die Universitäten beklagen folgende Verluste: Prof. Dr. Max Schulze, Anatom; Prof. Dr. J. B. Hilgers (Bonn); Geh. Justizrath Prof. Ribbentropp, Senior der Juristenfacultät in Göttingen; Prof. Dr. Emil Rödiger (Berlin); Prof. Dr. Bruch, Nestor der Universität Straßburg; Prof. Dr. A. Anschütz (Halle); Prof. Dr. Rob. Rösler (Graz); Prof. Dr. Heydemann (Berlin); Prof. Dr. Heimann (Jena); Prof. Dr. Stahl (Straßburg); Prof. Dr. Homeyer (Berlin); Prof. Dr. Fr. Bluhme (Bonn). Die Germanisten Moritz Haupt, Oscar Jänicke und Maßmann; David Strauß; Prince-Smith; Prof. Bock, Verfasser populär-medizinischer Schriften; Ernst Beulé, ehemaliger Minister des Innern, Mitglied der Pariser Akademie; André Cherbuliez, Professor der alten Sprachen in Genf; Prof. Dr. Schwabe, Statistiker; Dr. Abraham Geiger, Rabbiner; — Blanchard, der bekannte Weltreisende, zu Paris. Von Afrikareisenden: Livingstone, dessen Tod im Januar bekannt wurde; Heinrich von Maltzan († in Pisa); Brenner († in Zanzibar); Dournaux-Dupéré (auf der Tour von seinen Führern ermordet); und Dr. Beke (der Entdecker des echten Berges Sinai). — Francis Pettit Smith, der Erfinder der Schiffsschraube; Moritz D. Jacobi, der Erfinder der Galvanoplastik; Sir. Charles Fox, Erbauer des Londoner Weltausstellungsgebäudes. — Dr. Heinrich Brockhaus, Chef der berühmten Leipziger Firma F. A. Brockhaus.

Von politischen Persönlichkeiten starben: Grabow, der ehemalige Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses; v. Mallinckrodt, der Führer des Centrums; A. v. Carlowitz, ehemaliger sächsischer Minister und früheres Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses; Frhr. v. Wächter-Spittler, vorm. Justizminister in Stuttgart; die ehemaligen preuß. Minister v. Mühler und v. d. Heydt; der frühere deutsche Gesandte Graf Keyserlingk und v. Balan, deutscher Gesandter in Brüssel. — Guizot, Forcade de [illegible] Roquitte und der Herzog v. Montebello. — Espartero, Herzog v. Victoria. — Generalfeldmarschall Graf Berg zu Petersburg; Feldmarschall Frhr. v. Gablenz † zu Zürich; General v. Pfuhl in Liegnitz; General Concha, Commandeur der spanischen Nordarmee, † in der Schlacht von Estella; General v. d. Horst, der Letzte der Schill'schen Husaren; General Rybinski, der letzte Befehlshaber des polnischen Aufstandes vom Jahre 1831; General Sir William Elliot, Veteran des Halbinselkrieges, London.

Der Weihnachtsbaum.

Von unserem Landsmann Dr. Wilhelm Mannhardt ist so eben erschienen: „Wald- und Feldculte. Erster Theil: Der Baumcultus der Germanen und ihrer Nachbarstämme"*). „Es wäre übereilt" — schreibt die „Allg. Ztg." — „Das Werk jetzt schon als Ganzes würdigen zu wollen, denn die Fülle des mit staunenswerther Quellenkenntniß von nah und fern, aus mündlicher Ueberlieferung und aus Druckwerken zusammengetragenen Materials und der aus dessen Gruppirung gewonnenen neuen Gesichtspunkte ist eine so überquellende, daß sie sich unmöglich auf den ersten Anlauf bemeistern läßt. Daher beschränkt sich das genannte Blatt auf die Mittheilung des Inhalts von dem Abschnitte: der Weihnachtsbaum.

Die deutsche Wissenschaft ist seit den großen Thaten Jacob Grimms nicht müde geworden einzudringen in den Schutt der Jahrtausende, auf dem die Cultur des heutigen Geschlechtes grünt und blüht, und aufzudecken, wie von manchen lebendigen Trieben unseres Daseins die Wurzelfasern bis in die ältesten Schichten der Volksentwicklung hinabsteigen. Freilich sind die meisten dieser Sitten und Bräuche, Lieder und sprüchwörtlichen Formeln, die noch unmittelbar mit dem Alterthum zusammenhängen, nur zerstreute Reliquien, die der conservative Sinn wohl als ehrwürdiges Vätererbe noch festhält, deren sinnvollen Kern er aber fast nie mehr versteht. Nur ein solch uralter Brauch hat in unserer sonst so farblosen und an poetischer Symbolik so armen Gegenwart eine wirksame Neubelebung empfangen, eben der Weihnachtsbaum.

Die allgemeinen Beziehungen der christlichen Weihnacht zum winterlichen Sonnwendfeste der Germanen sind wohl jedermann bekannt. Fragen wir nun aber nach dem Christbaum, so tritt, wenn wir seine Geschichte zurückverfolgen, dieser Zusammenhang keineswegs sogleich an den Tag, und wir werden gut thun, mit unseren Erklärungsversuchen zunächst im specifisch christlichen Ideenkreise stehen zu bleiben. In der That ist bei einer Reihe nationaler Weihnachtsgebräuche die Anknüpfung an messianische Allegorien deutlich genug. In Masuren bricht der Gemeindehirt (man beachte daß es gerade der Hirt ist) Birkenreiser, geht damit von Haus zu Haus; mit sorgsam in die Schürze gewickelter Hand ergreift jede Hausfrau eines derselben, legt es auf den Eßtisch, und pflanzt es zuletzt auf dem Boden in einen Haufen Getreide aufrecht ein. Bei den Südslaven schlägt man am Christabend eine junge Eiche, die Frauen und Mädchen schmücken den abgeästeten Stamm (budnjak) mit rother Seide, Golddrath und Lorbeerblättern, der Hausherr trägt ihn über die Schwelle und wird unter dem Rufe „Christ ist geboren" mit Getreide beschüttet. Diesen und den zahlreichen verwandten Weihnachtsgebräuchen bei den Südfranzosen, Engländern, Schweden, Letten liegt eine Complication von Vorstellungen zu Grunde, deren vollständige Zerlegung hier zu weit führen würde; die Grundvorstellung ist, wie Mannhardt sehr anziehend dargelegt hat, die dem Mittelalter so sehr geläufige sinnbildliche Bezeichnung

*) Berlin 1875. Geb. Bornträger.

zustellen, das den übrigen Vereinen zur Vorbereitung auf den Deutschen Nautischen Verein nebst Motiven mitgetheilt werden soll. Herr W. Backhaus hatte dazu die Initiative ergriffen, von Dr Breusing und Herrn Franz Tecklenborg unterstützt. Die Schiffe wird nach der Erklärung des Generals v. Stosch im Reichstag die Marine stellen; das Geld sollen vorzugsweise die Rheder hergeben. Die Schüler sollen alles frei und womöglich selbst noch Lohn obendrein haben.

Metz, 26. Dezbr. Die Fluctuation der hiesigen Bevölkerung hat seit einiger Zeit etwas nachgelassen; die Einwanderung aus Deutschland ist ins Stocken gerathen, die Auswanderung nach Frankreich konnte schon vor länger als Jahresfrist als beendigt angesehen werden. Nach der letzten aus französischen Zeiten herrührenden Volkszählung vom Jahre 1869 ergab sich eine Civilbevölkerung von 48,066 Seelen; in Folge der Option sank die letztere im Herbst 1872 auf ca. 30,000 herab. Schon im folgenden Jahre steigerte sich dieselbe wieder nach der Zählung des Bürgermeisteramtes auf 36,185. Seitdem wird sich nach ungefährer Schätzung die Einwohnerzahl auf ca. 40,000 bis 42,000 Seelen erhöht haben. Rechnet man noch die gegen früher um einige Tausend Mann stärkere Garnison dazu, so wird die Totalziffer nicht weit unter der früheren Gesammteinwohnerzahl bleiben. Die Abstammung der Bevölkerung läßt sich bis jetzt noch nicht genau feststellen. Nach zuverlässiger Schätzung setzt sich die hiesige Bevölkerung aus 25,000 Eingeborenen, 10,000 eingewanderten Deutschen, 2000 Luxemburgern und 1500 eingewanderten Franzosen zusammen. Der Rest besteht aus Belgiern, Schweizern, Oesterreichern, Italienern 2c. Zieht man in Betracht, daß fast die Hälfte der ursprünglichen Einwohnerschaft auswanderte, so muß die gegenwärtige Bevölkerungsziffer eine äußerst günstige genannt werden. Dies hindert aber die französische Presse nicht, von Metz immer noch als von einer entvölkerten, vereinsamten Stadt zu sprechen.

Frankreich.

Paris, 29. Dezbr. Die Linke will den Minister des Auswärtigen wegen des Abschlusses der Convention mit Aegypten angreifen. Pascal Duprat wird der Wortführer sein und für die Capitulationen eintreten, die eines der größten Werke der Monarchie seien. Die Rechte beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit mit der Linken zu stimmen. Man will deßhalb sogar schon von dem Sturze des Herzogs Decazes reden, der die Auflösung des ganzen Cabinets zur Folge haben könnte.

— Die republikanische „Gazette des Paysans" von Compiègne ist durch Erlaß des commandirenden Generals Montaudon unterdrückt worden, weil sie sich „einer unerträglichen Reihe von Schmähungen gegen die Religion, von Aufreizungen zur Mißachtung des Gesetzes und Angriffen gegen die Nationalversammlung und die Regierung schuldig gemacht hätte."

Spanien.

Aus **Bayonne**, 27. Dez., wird der „K. Z." geschrieben: „Ueber das Schicksal der bei Zarauz gestrandeten Brigg „Gustav" liegen nunmehr auch von anderer Seite Nachrichten vor. Einem hiesigen Blatte wird von S. Sebastian geschrieben, daß die Nachricht von den Schüssen, welche die Carlisten auf die mit den Wellen ringenden Leute [illegible] eine allgemeine und große [illegible] hervorgerufen habe. Der Berichterstatter, [illegible] ich ein Franzose und Carlistenfreund, fügt hinzu, die That sei, wenn sie wirklich verübt worden, gar nicht zu qualificiren, aber er selbst habe Gründe, dieselbe zu bezweifeln. Der „Gironde" ist telegraphirt worden, die Carlisten stellen als Gegenforderung für die Herausgabe der Waaren die Erlegung des Einfuhrzolles oder Aehnliches auf. Wie ich bereits telegraphisch gemeldet, fand der am 20. d. Mts. vom Marine-Commandanten von San Sebastian nach der Stätte des Schiffsbruchs abgeschickte Remorqueur Nr. 3 die Brigg als Wrack tief im Sande steckend und die Carlisten eifrig beschäftigt, trotz des Sonntags, das Kind zu retten, das heißt, die Ladung in Sicherheit zu bringen. Der Capitän, hieß es, habe gegen dieses Rettungswerk Protest eingelegt."

Italien.

Rom, 26. Dezbr. Dem in Neapel erscheinenden Oppositionsblatte „Roma" wird von hier geschrieben, daß der König jüngst Herrn Sella zu sich rief, um seine Ansicht über die „Lage" zu hören, die Sella natürlich nicht mit rosigen Farben geschildert. Victor Emanuel hätte ihm hierauf angeboten, sich der Bildung eines neuen Cabinets zu unterziehen, was der ehemalige Finanzminister aber zur Zeit ausgeschlagen habe mit dem Bemerken, daß er in der Kammer weder auf der Rechten noch auf der Linken die ihm nöthige Stütze, d. h. eine compacte Majorität, finden werde. Dagegen soll Herr Sella Sr. Majestät vorgeschlagen haben, es einmal mit der Linken zu versuchen und daraus ein Cabinet zu bilden. Dasselbe werde nicht lebensfähig sein, der Zwiespalt (der die gemäßigte und die äußerste Linke trennt) werde bald hervortreten und ein Cabinet der Opposition sehr bald wieder gestürzt werden. Dann aber müsse man ein Ministerium der „Versöhnung" bilden und diesem werde er gern seine Stütze geben. — **Garibaldi** wird Ende Januar an den Sitzungen der Kammer theilnehmen und empfängt jetzt täglich Briefe aus Frankreich, deren Absender gegen die wider ihn geschleuderten Angriffe protestiren und ihm ihre Dankbarkeit und Anerkennung ausdrücken. Die Stadt Campobasso hat dem alten Helden 200 Lire Pension ausgesetzt. — Erwartet wird im **Vatican** der neue Erzbischof von Rheims Monsignor Langenieux und Monsignor **Meglia** der Nuntius in Paris, letzterer um darüber vernommen zu werden, ob er so unvorsichtigerweise, wie im deutschen Reichstage erzählt sei, die Pläne der Curie verrathen und geäußert habe, daß der Kirche zu ihrer Rettung nichts übrig bleibe, als die Revolution. — Nach der Florentiner „Epoca" ist der päpstliche Nuntius in Paris, Monsignore **Meglia**, im Vatican um die Erlaubniß eingekommen, zu seiner Rechtfertigung und zur Berichtigung seines Zwiegesprächs mit dem bayerischen Minister im Jahre 1870 eine Broschüre herausgeben zu dürfen.

— Die jährliche Gratulation im Vatican hat gestern begonnen. Zuerst erschienen die „Minister Sr. Heiligkeit," welche noch immer in aller Ruhe fortexistiren, obgleich ihre Functionen sich lediglich auf die Verwaltung des früheren Kirchenstaates bezogen. Der Cardinal Antonelli als Staatssecretär führte sie selbst beim Papste ein. Dann erschien das Corps der Nobelgarde, junge Leute aus hiesigen und auswärtigen aristokratischen Familien, dann das Offiziercorps der Schweizerwache und der Palastwache. Heute überreichte die gewohnte Deputation von römischen Patrizierfamilien eine Ergebenheits-Adresse, welche Marchese Cavalletti vorlas: „Da es der Vorsehung bisher noch nicht gefallen hat, unsere Bitten zu erhören, so müssen wir warten, in der festen Zuversicht, daß der Tag kommen wird u. s. w." Die Herren Patrizier haben sich dabei ein lustiges Versehen zu Schulden kommen lassen. Man wird sich erinnern, daß der heilige Vater zu den Damen, welche ihm am 8. Dezember prächtige kirchliche Gewänder überreichten, von der „neuen Aera" sprach, die sich zeige in dem überall erwachten religiösen Eifer, in den Wallfahrten, in der Standhaftigkeit bei Verfolgungen, endlich in den reichlichen Beisteuern zum Peterspfennig. Nun deuten heute die Herren Patrizier auf diesen Ausdruck hin, verdrehen ihn aber ganz in das Gegentheil von dem, was der Papst damit bezeichnete, indem sie voraussetzen, er habe damals diesen Ausdruck auch ironisch [illegible] auf die polit[illegible] Verhältnisse angewandt. Sie sagen [illegible] wörtlich: „Sobald diese neue Aera eintrat, von welcher Sie, heiligster Vater, vor wenig Tagen geredet haben, sahen Sie uns alle vereint zu Ihrem Throne eilen und uns um Ihre Person scharen, um Ihnen unsere Proteste gegen diejenigen Uebel zu betheuern, welche jene uns gebracht hat (dei quali essa era apportatrice) und unter denen wir Rom und Ihre heilige Herrschaft auf das schrecklichste leiden sehen." Ist das nicht naiv? „Der heilige Vater, gerührt über ein so nobles Zeugniß", erzählen die heutigen clericalen Abendblätter weiter, „drückte seine hohe Zufriedenheit aus und ertheilte Allen seinen väterlichen Segen." Bevor die Audienz der Patricier stattfand, hatten auch der französische Botschafter, Graf v. Corcelle, und der Bevollmächtigte von Costarica, Marquis de Lorenzana, in voller Gala mit dem ganzen Personal ihre Aufwartung im Vatican gemacht.

England.

London, 28. Dezbr. Den Engländern war es dieses Mal vergönnt das Weihnachtsfest mit der Zugabe von Schnee und Eis zu feiern. Zwar war in den Straßen von Schnee wenig zu sehen, dafür aber übten die Parks mit ihren von den Londonern so selten gesehenen Schneedecken eine größere Anziehungskraft aus. Dorthin eilte die liebe Jugend am zweiten Weihnachstage, dem Boxing Day, und wühlte nach Herzenslust im Schnee herum, und dorthin machten sich auch ernste Väter und Mütter auf, um mit eigenen Augen einmal zu sehen, wie denn eine Winterlandschaft, von der alle die Hunderte jährlich neu erscheinender Weihnachtsbücher und Bilder melden, in Wirklichkeit aussähe. Nach den Parks gingen auch Tausende, um auf dem Eise die angenehme Kunst des Schlittschuhlaufens zu üben. Für Leute, denen solche Vergnügen nicht zusagten, waren die Museen geöffnet, und Tausende machten, nüchterner denn gewöhnlich, dorthin ihre Wallfahrt. Für die Freuden des Abends war seit Monaten vorher gesorgt worden und wie immer an diesem Abend war jedes Theater bis auf den letzten Platz gefüllt, und in den meisten derselben gab es alte oder neue, jedenfalls aber mit Pomp ausgestattete Pantomimen, jene in England so populären Schaustücke, welche den lieben Kleinen die Helden ihrer Märchen- und Sagen-Welt, die Rothkäppchen, Aschenbrödel, Feen und Geister, die Riesen, Zwerge, Wölfe und Füchse auf der Bühne in leibhaftiger Gestalt vorführen. An der Lust der Kleinen und Jungen nehmen die Großen und Alten Theil, und der erste Abend der Pantomimen ist daher ein stets lustig und unschuldig verlebter Abend. In Drury Lane ging Aladdin über die Bretter und gewährte einer sehr heitern, durchaus vollzähligen Zuschauerschaft viel Vergnügen; die anderen Theater Covent Garden, Princeß, Surrey, Adelphi und wie sie alle heißen, brachten, wenn auch nicht immer klassische, so doch stets mit gutmüthigem Beifall aufgenommene Kinderstücke ihrem erwachsenen und ihrem jugendlichen Publikum. — Der Zustand der **Herzogin von Cambridge** ist recht bedenklich und hat den Angehörigen in den letzten Tagen große Besorgniß eingeflößt.

— In einem Schreiben an Lord Shaftesbury antwortete der Premier-Minister **Disraeli** auf die Denkschrift, welche dieser im Namen mehrerer religiöser Vereine dem Premier übersandt hatte. In der Denkschrift waren drei Uebelstände hervorgehoben, welche der gegenwärtigen anglicanischen Kirche anhaften: die Insubordination einiger Geistlichen, die mangelhaften Beziehungen zwischen der Geistlichkeit und dem Volke und die Unzulänglichkeit des Sprengelsystems. Der Premier hofft, daß die in der letzten Session erlassene Parlamentsacte zur Regelung des öffentlichen Gottesdienstes dem ersten Uebelstande abhelfen werde; glaubt, daß in letzter Zeit das Zusammenwirken zwischen Geistlichen und Laien Fortschritte gemacht habe, und giebt zu, daß die kirchliche Maschinerie in den großen Städten nicht ausreiche. Disraeli ist indessen der Ansicht, daß auch diesem Uebelstande bald abgeholfen sein werde. Er habe immer die Ansicht ausgesprochen, daß die Kirche in den Großstädten ihre größten Triumphe feiern werde, und stimme daher mit den Uebersendern der Denkschrift überein, daß man die **Zahl der Kirchen** durchaus vermehren müsse.

— Für die Hinterbliebenen der durch den Bahnunfall bei Shipton [illegible] und für die dürftigen Verwundeten [illegible] eine Geldsammlung veranstaltet werden, und der Herzog von Marlborough hat als Lord-Lieutenant der Grafschaft, in welcher das furchtbare Unglück sich ereignet hat, bereits 20 L. gezeichnet.

Von der **Goldküste** wird gemeldet, daß Capitän Strahan von einer Amtsreise, die er als Gouverneur von Accra und anderen Orten an der Küste unternommen hatte, zurückgekehrt ist. Die von ihm gethanen Schritte zur Durchführung der Sclavenbefreiung sind durchweg geglückt. Der Gesundheitszustand an der Küste bessert sich.

Dänemark.

Copenhagen, 26. Dezbr. Der Widerstand, den die Partei der Vereinigten Linken den Vorschlägen der Regierung zur Umordnung des Heerwesens entgegengestellt hat, ist hier in Regierungskreisen ungemein übel vermerkt worden. Man hatte sicher darauf gerechnet, daß die Linke das ihr in dem neuen Gesetzentwurf bezüglich ihrer Forderungen bewiesene Entgegenkommen sehr gut aufnehmen und daß sie daher mit sich reden lassen werde. Es machte daher schon einen sehr unangenehmen Eindruck, daß Redner der Linken zu zeigen versuchten, daß ein solches Entgegenkommen eigentlich gar nicht stattgefunden habe. Wenn z. B. in dem Regierungsvorschlag die Ausbildungszeit der Soldaten (Infanteristen) auf 5 Monate herabgesetzt worden sei (während die Linke 4½ Monate vorgeschlagen), so habe jener Vorschlag die Dienstzeit in der Garnison von 9 auf 12 Monate erhöht, während die Linke diesen Dienst ganz abgeschafft wissen wollte. Dies könne denn doch nicht für eine Einräumung angesehen werden. Eben so wenig habe man die Forderung der Opposition berücksichtigt, daß an dem Heerbudget gespart werden solle, denn das vorgeschlagene sei theurer als das jetzige. Von den beabsichtigten Festungsbauten, über deren Detail freilich noch nichts festgestellt ist, will die Linke auch nichts wissen, und sie befindet sich daher in einem so directen Gegensatze zum Ministerium wie nur möglich. Auch in mehreren anderen Dingen hat die Linke gezeigt, daß sie durchaus nicht mit der Regierung gehen will. So hat sie, nachdem die Regierung einen Vorschlag über die Erhöhung der Invalidenversorgung vorgelegt hatte, gleichfalls einen solchen eingebracht, der nur unwesentlich von jenem abweicht. Es ist dies natürlich bloß geschehen, um der Regierung eine Unannehmlichkeit zu bereiten, denn um der Sache willen hätte es genügt, wenn Seitens der Linken ein Aenderungsvorschlag zum Entwurf der Regierung gestellt worden wäre. Daß sich das Ministerium dadurch verletzt gefühlt hat, sprach der Conseilspräsident vor Kurzem im Reichstag unumwunden aus. Aehnlich hat sich die Linke gegenüber dem ministeriellen Vorschlag einer Theuerungszulage für die Beamten benommen, indem sie einzelne Stücke aus demselben herausgenommen und einer selbstständigen Behandlung unterworfen hat. Es ist daher einleuchtend, daß das Ministerium mit einem solchen Zustande der Dinge nicht zufrieden sein kann, und daß es eine Aenderung herbeiwünscht. Man spricht davon, daß die zweite Kammer aufgelöst werden soll — allein was würde das nützen? Noch in der allerjüngsten Zeit haben verschiedene Kundgebungen gezeigt, daß die Wähler ihren Vertretern, die zur Mehrheit im Folkething (der Linken) gehören, treu ergeben sind, und das Resultat einer Kammerauflösung würde daher ohne Zweifel die Wiederwahl sämmtlicher Mitglieder der Linken sein, wenn diese nicht noch gar verstärkt in den Reichstag zurückkehrte.

Amerika.

Newyork, 11. Dezbr. Vor einiger Zeit entstand in Vicksburg, Staat Missisippi, ein Zwiespalt zwischen der Steuerzahler-Association und Bürgern einer- und den County-Beamten andererseits. Mehrere Beamte standen unter der Anklage des Betrugs und der Unterschlagung, und die Bürger, welche Seitens der aus Anhängern der Beamten zusammengesetzten Gerichshöfe keine Hilfe erwarten konnten, hielten eine Versammlung und zogen en masse nach dem Gerichtsgebäude, um die Resignation des Sheriffs, des Schatzmeisters und Coroners zu verlangen. Alle mit Ausnahme des Sheriffs Crosby, eines Negers, flohen, und dieser unterzeichnete seine Resignation. Später wurde ein „Crosby" unterzeichneter Anschlag auf den Straßen gefunden, in welchem die republikanischen Bürger von Warren-County, gleichviel ob Weiße oder Neger, aufgefordert wurden, zu seiner Hilfe herbeizukommen und ihn in seiner Stellung zu schützen. Crosby stellte öffentlich und durch die Zeitungen die Urheberschaft dieses Anschlages in Abrede, aber dennoch erschienen am Abend bewaffnete Banden von Negern, die sich der Stadt von sechs verschiedenen Seiten näherten. Abends gegen 9 Uhr wurden die Allarmglocken geläutet, die Bürger versammelten sich in Masse und zogen sofort bewaffnet den Negern entgegen. Dieselben wurden etwa 200 Mann stark außerhalb der Stadt angetroffen. Der Anführer der Bürger ersuchte die Neger, auseinander zu gehen. Sie lehnten dies ab und sofort begann das Feuer von beiden Seiten. Die Neger zogen sich etwa eine Meile weit zurück und hielten an einer alten Brustwehr Stand, wurden aber bald von dort vertrieben. Ein Bürger wurde in dem Kampfe getödtet. Die Neger verloren 12 bis 15 Mann an Todten und Verwundeten und etwa 20 Gefangene. — Später eingegangene Nachrichten geben die Gewißheit, daß der Gouverneur und sein Ge-

---

Christi als der Weizen auf Marien Acker, und als das Reis aus der Wurzel Jesse.

Mit tiefsinniger Beziehung hat die Kirche den Vorabend der Geburt des Heilands nach Adam und Eva benannt. Die Legende drückt das so aus: als Adam aus dem Paradies vertrieben ward, nahm er den Apfel vom Baume der Erkenntniß mit sich, und aus ihm wuchs das Kreuzesholz von Golgatha. Oder: Auf Adams Grabe wuchs ein Reis vom Baume des Lebens, von dem brach Christus die Frucht der Erlösung. So wurde der Baum das Bild des Kreuzes und weiter des Heilandes selbst. Und das Zuckerbrod und die Früchte mit denen man ihn behing, wurden ein Gleichniß für das Brod des Lebens und die Frucht der Lenden Davids.

Allein so fruchtbar die kirchliche Symbolik auch war, so reichen die ihr geläufigen Motive doch nicht aus, um die besprochenen Weihnachtsgebräuche, die masurischen Gerten, den südslavischen Budniok, den provençalischen Calignaou, den englischen Christmasblock, den lettischen Blukkis, am wenigsten aber den Ursprung des deutschen Weihnachtsbaumes zu erklären; wir müssen uns anderswo Rath holen. Und da springt denn die Verwandtschaft desselben mit dem Maibaum und seiner vielverzweigten Sippe ganz überzeugend in die Augen. Die Herkunft des letzteren aus dem germanischen Mythus unterliegt keinem Zweifel. Die innig religiöse Sympathie, in welcher die Alten sich der Natur nahe fühlten, ließ sie, wie im Wasser und im Stein, so noch lebendiger in der Pflanzenwelt etwas individuell Begeistetes empfinden; die Baumseele steigerte sich dann zum Genius des Wachsthums überhaupt, der Maibaum wurde zum Lebensbaum. Das Gegenstück des Mitsommerfestes ist das Sonnwendfest des Winters, das Gegenstück des Johannisbaumes, so dürfen wir unmittelbar folgern, der Weihnachtsbaum. Wie das Julfest mit den ihm eigenthümlichen Cultusgebräuchen die Wiedergeburt der Sonne begrüßt, so ist der Weihnachtsbaum das Sinnbild des beginnenden Erwachens im Pflanzenleben, eine freudige Frühlingsprophezeiung inmitten der tiefsten Nacht des Winters. Die beiden Symbole, die brennenden Kerzen und die grünen Tannenzweige sind in der Regel mit einander verbunden, das ursprüngliche ist das aber nicht. Burchard von Worms († 1025) erwähnt eine päpstliche Verordnung, welche die Ausschmückung der Häuser mit immergrünen Zweigen als heidnisch verdammt; ähnliches in England; wie im 17. Jahrhundert im Elsaß, so kommt noch heute im Fränkisch-Hennebergischen, in manchen Gegenden Westfalens und in Schweden der Tannenbaum ohne den Lichterschmuck vor. Eine interessante Spielart ist es, daß mancher Orten der Baum nicht zu Weihnacht, sondern schon früher, am Niklasabend, oder später, in der Neujahrsnacht, aufgeputzt wird: also die Verbildlichung des jährlichen Kreislaufes im Naturleben noch in seiner ursprünglichen von christlichen Elementen unberührten Form.

Je weiter wir die hier nur kurz angedeuteten Beziehungen verfolgen, desto klarer wird uns die Entstehung unsers Weihnachtsbaums. „Nicht ein bloßer Namenstausch ging vor sich, sondern die alteinheimische Natursymbolik und die christliche Poesie trafen in mehreren Punkten zusammen, in der Idee des Lebensbaumes und in der Zeit seiner Darstellung (Wintersonnenwende, Weihnachten). Diese gleichen Elemente zogen sich an, flossen zusammen und führten damit zugleich die Vereinigung auch der übrigen widerstrebenden Glieder der beiderseitigen Ideenkreise mit sich."

In der Geschichte des Weihnachtsbaumes liegt ein tiefer Sinn. Im vorigen Jahrhundert vegetirte er in unserer Volkssitte nur hie und da noch in spärlichen Resten; mit dem Erwachen des nationalen Bewußtseins lebt auch er wieder auf. Seit den Freiheitskriegen verbreitet er sich wunderbar schnell, vom Norden ausgehend, gleichlaufend mit dem Gange der nationalen Einheitsidee den Süden sich erwerbend, heute im Jahreskreislauf unseres Lebens der schönste, mit aller Poesie, die wir uns noch gerettet haben, umwehte Schmuck, den der Deutsche als ein unveräußerliches Wahrzeichen seines Blutes und Gemüthes mit sich führt über Berg und Meer, den er nicht entbehren kann selbst in der eisigen Winternacht auf Feldwache unter den dräuenden Feuerschlünden des Mont Valérien.

Aus dem Reiche des Schah

In Persien hat die Reise des Schah nach Europa manche Aenderung in der äußern Erscheinung der höchsten und mittleren Stände zur Folge gehabt: man trägt Schuhe, verengert den Schnitt der Pumphosen, scheert den Bart, eine dem orthodoxen Mohammedaner besonders anstößige Neuerung; die hohen Mützen werden niedriger und der Anzug ist durchgehends eine Mischung aus armenischen und europäischen Mustern; nur der Gebrauch von Stühlen sagt nicht zu, man hat deren nur für die europäischen Besucher, selbst aber nimmt man mit untergeschlagenen Beinen auf dem Polster oder dem Fußboden Platz. In religiöser Beziehung zeigt sich der frühere Fanatismus seltener; bemerkenswerth ist die große Freiheit, mit welcher sich Missionäre bewegen dürfen. Die zahlreiche christliche armenische Bevölkerung ist sich des Schutzes und Fürwortes des russischen Gesandten bewußt und erfreut sich voller Religionsfreiheit; es stärkt ihren Einfluß in nicht geringem Grade, daß die dort sich aufhaltenden Europäer sich vielfach Armenierinnen zur Frau nehmen, weil Europäerinnen bei ihrer Unkenntniß der Sprache und Sitten, ihrem Bedürfniß, öfter nach Europa zu gehen, sich selbst und ihrem Gatten mehr zur Last als zur Stütze werden; die Armenierinnen sind dagegen nicht häßlicher als ihre englischen Schwestern, in den Schulen der amerikanischen Missionen nach europäischen Grundsätzen erzogen und meist des Englischen kundig. Die alten Mißbräuche schleppen sich dagegen in der Verwaltung fort. Eine wahre Landplage ist das Militär; nur die Taglöhner und Armen werden eingereiht; die Reichern und Wohlhabendern kaufen sich durch Geschenk vom Militärdienste los, der rein nach der Willkür des mit der Aushebung betrauten Offiziers angesonnen wird, wobei sich der Offizier regelmäßig bereichert. Der Monatssold von 1½ Gulden wird der Mannschaft regelmäßig und voll ausbezahlt; dagegen kürzen alle Zwischenstellen am Bekleidungsbetrag, so daß der Soldat, um leben zu können, auf den Raub angewiesen ist, dem er sich nur zu gern in der brutalsten Weise hingiebt. Die Neigung zu betrügerischem Erwerb ist Grundzug des Volks-Charakters und tritt beim Beamten nur in Teheran, unter den Augen des Schah zurück; „hier allein athmen die untern Klassen freier, denn sie leiden nicht mehr unter der allgemeinen Habsucht der Beamten aller Grade; die Soldaten dürfen hier nicht in die Häuser und Felder einbrechen und ohne Bezahlung nehmen was ihnen beliebt". — Die Hungersnoth von 1872 hat dem Lande tiefe Wunden geschlagen. Die englischen Schiedsrichter zur Feststellung der Grenze von Persien in Seistan bereisten das Land in der Zeit des größten Elends und melden darüber, daß sie tagereisenlang kein Kind sahen und keinen Gesang hörten; den Gesammtverlust an Menschenleben schätzen sie auf 1½ Million, was mehr als das Viertheil ist der muthmaßlichen Bevölkerung vor dieser Leidenszeit. Der Eisenbahnbau, den der Baron Reuter geplant, ist bekanntlich ins Stocken gerathen; in Indien hofft man jedoch an eine Ausgleichung mit demselben, da der Schah sich für Verkehrsverbesserungen lebhaft interessirt und neuerdings die Anlage einer Pferde-Eisenbahn von Teheran nach dem nahen Lustorte Schah-abdul-azim südlich davon befahl, sowie aus Australien Postbeamte zur Einrichtung des Postdienstes nach dortigem System berief.

neralanwalt, die Neger zum Einfall in die Stadt aufreizten und bestimmt hatten. Dieser Bericht wurde den fähigsten Advocaten der Stadt zu dem Zweck vorgelegt, die Betreffenden zu verhaften und nach Vicksburg zum Prozeß zu bringen. Nachdem am 9. d. M. abermals ein Gefecht zwischen mehreren hundert Negern und vierzig Weißen stattgefunden, in welchem vier Neger getödtet wurden, hat sich die Aufregung gelegt und herrscht nach den letzten Depeschen vorläufig wieder vollständige Ruhe.

Aus **Newyork** wird per Kabel gemeldet, daß in **Louisiana** die Republikaner eine Majorität von zwei Stimmen im Staats-Repräsentantenhaus haben. Die Aufregung, welche die angezweifelten Wahlnachrichten verursachen, ist im Zunehmen begriffen. — Der Ex-Gouverneur **Warmoth** hat den Redacteur des „Bulletin" erdolcht.

Provinzielles.

€ **Strasburg**, 30. Dezbr. Was lange dauert wird endlich gut. So können diejenigen sagen, welche auf eine Festlichkeit Seitens der hiesigen Liedertafel gewartet haben. Am 28. d. M. Abends fand dies Fest in dem Saale der Frau Hotelbesitzerin Astmann statt. Die von der Liedertafel vorgetragenen Gesänge ließen Lust und Liebe in der Ausbildung des Gesanges Seitens der Mitglieder erkennen und geschätzte Dilettantinnen trugen durch Solo-Vorträge zur Verherrlichung des Festes, das von einigen 80 Personen besucht war, bei. Der unvermeidliche Tanz bei den Klängen der bekannten Leonhard'schen Kapelle schloß gegen Morgen diese wohl zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallene Festlichkeit. Daß es unserer Liedertafel an tüchtigen Kräften nicht gefehlt, dürfte daraus hervorgehen, daß einige Gesänge mit Beifall vorgetragen wurden, welche von dem Ehrenmitgliede und frühern Mitdirigent der Liedertafel, jetzt Pfarrer Dreyer in Gollub und von dem activen Mitgliede, Oberlehrer Hueninghaus hierselbst componirt sind. -- Zum großen Erstaunen der mit den hiesigen kaufmännischen Verhältnissen nicht intim bekannten hiesigen Bewohner wurde vom 28. d. M. über das Vermögen des Kaufmanns B. hierselbst das **Concursverfahren** eröffnet. Das Geschäft desselben besteht hier erst 3 Jahre und ist dem Anscheine noch recht blühend gewesen. Mangelnde Capital-Einlage beim Beginn des Geschäfts soll zu der jetzigen Schließung desselben die Veranlassung sein. Zum Concursverwalter ist der Bürgermeister a. D. Borchert bestellt. Die Unterbilanz soll circa 10,000 Thlr. betragen. — Seit 8 Tagen hat auf der uns benachbarten **russischen Grenzstation Osiek** in der obersten Beamtenstelle ein Personenwechsel stattgefunden. Dieser anscheinend unwesentliche Umstand gewinnt dadurch an Bedeutung, daß der neue Beamte im Strafverfahren von Alexandrowo nach Osiek versetzt worden ist. Bekanntlich wurden vor kurzer Zeit die beiden Kreisthierärzte aus Thorn und Strasburg, welche von der diesseitigen Regierung nach Polen behufs Constatirung der Rinderpest geschickt waren, bei Alexandrowo nicht weiter gelassen, weil sie keine Legitimationsscheine hatten, obwohl sie dort bekannt waren. Ueber dies Verfahren soll preußischerseits Beschwerde geführt und von der russischen Regierung durch die Strafversetzung des betr. Beamten Genugthuung gewährt worden sein. Was nützt aber diese im Gegensatz zu einer Maßregel, welche die russische Regierung getroffen hat und welche kaum glaublich, aber doch vollkommen wahr ist. Seit dem 27. d. Mts. werden nämlich keine Personen über die Grenze nach Polen hinein gelassen, welche nur Legitimationsscheine haben, es werden vielmehr Pässe mit dem Visa des russischen Consuls versehen, verlangt. Obwohl noch am 26. d. Mts. Legitimationsscheine respectirt wurden, schickte man am 28. d. Mts. die Leute, welche nur solche hatten, soviel wir wissen, von den Uebergangsstellen in Osiek und Zielun zurück. Diese Maßregel soll von Warschau aus ergangen sein. Wer die hiesigen Grenzverhältnisse kennt, wird die Härte dieser rücksichtslosen, ohne alle Veranlassung ergangenen und vorher nicht bekannt gemachten Anordnung zu ermessen wissen. Der Verkehr mit Polen ist für die diesseitigen Grenzbewohner dadurch fast auf Null reducirt, denn Viele, die bisher Polen besuchten, werden Anstand nehmen, die Kosten für einen Paß und für das Visa desselben seitens des russischen Consuls zu opfern. Hoffentlich wird unsere Regierung die Zurücknahme dieser seltsamen Maßregel herbeizuführen wissen, denn sonst kann die russische Grenze nach uns zu auch noch mit einer unübersteigbaren Mauer versehen werden. Auf das Gelingen prosit Neujahr!

-k- **Mohrungen**, 30. Dezbr. Auf dem am 21. d. Mts. stattgefundenen **Kreistage**, zu welchem von den 31 Abgeordneten 28 erschienen waren sind u. a. folgende Beschlüsse gefaßt worden: Die Beschlußnahme über sieben proponirte Chausseebauprojecte, welche in dieser Zeitung mitgetheilt sind, wird in namentlicher Abstimmung bis zum Schlusse der nächsten Landtagssession mit Rücksicht auf die auf demselben zu berathende Provinzialwegeordnung vertagt. Die Veräußerung resp. die Verwendung der Chausseehäuser in Taabern und Drenken dem Ermessen des Kreis-Ausschusses überlassen. In Betreff des Aufbringungsmodus der Chausseeneubaubeiträge ist beschlossen, dieselben mit 33⅓ % nach Verhältniß der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (excl. Hausirsteuer) und mit 66⅔ % nach der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer incl. der fingirten Steuern zu erheben. Der Beschluß vom 19. October cr. in Betreff der Aufhebung des Chausseegeldes auf den Kreischausseen wird in Bezug auf die im hiesigen Kreise belegene Strecke der Graudenz-Altfelder Chaussee einstweilen außer Kraft gesetzt, da die Verbindung mit den Kreisen Graudenz und Rosenberg in Betreff der gemeinschaftlichen Verwaltung der Chaussee nicht hat gelöst werden können. Der Kreishaushalts-Etat pro 1875 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 183,690 Mk. abgeschlossen. In der Einnahme wurden 61 098 M. als Kreis-Communal-Beiträge 103,068 M. als Kreischaussee-Neubaufonds und in der Ausgabe 12,0[illegible]5 M. als Kosten der Amtsverwaltung, 3000 M. für die Armenpflege, 606[illegible] M. als Gehälter des Kreis-Communalbau-Beamten und der Chaussee-Aufseher und 46,950 M. als Chausseeunterhaltungskosten, wovon ⅓ erst in der zweiten Hälfte des Jahres vom Kreisausschuß ausgeschrieben und verwendet werden, wenn sich die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit hierzu herausstellt. — Das Comité des **Waisenhauses zu Saalfeld** hat in diesem Jahre von einer directen Collecte zur Unterstützung der Bedürfnisse dieser Anstalt, in welcher sich gegenwärtig 33 Knaben befinden, Abstand genommen. Es giebt sich nach einer Anzeige im heutigen Kreisblatte, der Hoffnung hin, „auch ohne eine solche von Freunden und Gönnern der Anstalt nicht vergessen zu werden, und fügt der Hoffnung die Bitte bei, auch in diesem Jahre die Bedürfnisse der Anstalt durch freundliche Gaben an Naturalien oder Geld zu unterstützen. Naturalien bittet das Comité direct an das Haus, zu Händen des Hausvaters Rohde; Geldbeträge an die Adresse des Herrn Stoppel-Bündtken zu dirigiren."

Vermischtes.

— Aus Schlesien wird von erheblichen, durch **Schneemassen** herbeigeführten Verkehrsstockungen berichtet. Einem Berichte der „Brsl. Ztg." aus Landeshut zufolge steht es auf den Gebirgsstraßen sehr schlimm aus. In Oberschreibendorf, Hohenwaldau und Rothenzechau am Landeshuter Kamm und in Ober-Haselbach, Dittersbach am Passe, so wie in noch anderen Gebirgsdörfern ist die Communication total gehemmt, die Landbriefträger konnten an die meisten Adressaten ihre Briefe gar nicht gelangen lassen; sehr viele Häuser sind bis ans Dach, also vollständig verschneit! Während er jetzt in der Stadt eine Elle hoch, liegt der Schnee in den Gebirgsgegenden meistens fast manneshoch.

— Dr. Engel's Statistische Correspondenz enthält eine sehr interessante Mittheilung über die **Selbstmorde in Preußen** während der Jahre 1869 bis 1872. Darnach beträgt die Gesammtzahl der Selbstmörder in jedem der folgenden Jahre:

	1869:	1870:	1871:	1872:
männlich:	2570	2334	2183	2363
weiblich:	616	629	530	587
Zusammen:	3186	2963	2723	2950

Was die Betheiligung des Geschlechts an der Gesammtzahl der Selbstmorde betrifft, so ist hiernach die des männlichen ausnahmslos und zwar 3 bis 4½ mal stärker, als die des weiblichen. Letzteres ist entweder den Versuchen zum Selbstmorde weniger ausgesetzt oder widersteht denselben besser, als das männliche. — Was das Alter anlangt, so ergeben die vorliegenden Tabellen, daß die Häufigkeit der Selbstmorde mit fortschreitendem Alter zunimmt. — Der Einfluß des Familienstandes auf die Häufigkeit der Selbstmorde macht sich in der Art geltend, daß die Verheiratheten das größte Contingent an Selbstmördern stellen — 452 von 1000 —, alsdann die Ledigen über 15 Jahr mit 339 von 000 und endlich die Verwittweten, Geschiedenen und übrigen Personen folgen.

Neumarkt, 27. Dezbr. Die von hier nach dem Bahnhof fahrende Post ist gestern Abend ganz in der Nähe der Stadt erbrochen und **beraubt** worden. Bei dem hohen Schnee wird der Postwagen jetzt zu Schlitten befördert und war das Aufbrechen des Magazins hierbei möglich geworden, ohne daß es von dem Conducteur und dem Postillon bemerkt wurde. Zwei denselben Weg passirende Personen fanden mehrere Packete Briefe und eilten damit zur Post. Dort wurden letztere bald als die erst abgesandten erkannt und bei weiterer Nachforschung stellte es sich heraus, daß das Packet mit den Geldbriefen fehlte. Der Vorsteher, Postmeister Poltmann, hatte bald auf einen vor vierzehn Tagen entlassenen Postboten Verdacht, da dieser zu Zweifeln in Betreff seiner Ehrlichkeit gegründeten Anlaß gegeben hatte. Herr Poltmann eilte alsbald zum Bürgermeister und begaben sich beide nebst zwei Polizei-Beamten in die Wohnung des entlassenen Postboten, welcher im Bett angetroffen wurde und den Diebstahl leugnete; die vorgenommene Haussuchung blieb erfolglos. Der Bürgermeister ließ aber das Haus von allen Seiten bewachen, um am nächsten Morgen die Recherchen fortzusetzen. Heute wurde nun vom Polizei-Sergeanten Gierje im Saum eines Rockes der Frau des Verdächtigen das gestohlene Papiergeld gefunden. Nach dieser Ermittelung gestand der Dieb seine That ein, so daß sofort seine Verhaftung vollzogen werden konnte. In acht Briefen hatten sich [illegible] Thlr. befunden, welcher Betrag auch herbeigeschafft worden ist; die Briefe und zwei recommandirte Schreiben hatte der Dieb jedoch vernichtet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 31. Dezember:

Geburten: Krankenwärter Joh. Schwartz, T. — Schneidermeister Carl Ad. Schwartz, S. — Kaufm. Adolf Sichtau, T. — Arbeiter Joh. Bohl, S. — Louise Benke, S. — Caroline Schatling, T. — Arbeiter Martin Aug. Wahl, S. — Büchsenmchr. Herrm. Rob. Nehring, T. — Maurer Rich. Ad. Tschirnhaus, S. — Schneider Aug. Anton Arbeit, T. — Arbeiter Aug. Ferd. Bruschinski, S.

Heirathen: Arbeiter Adalbert Reinh. Gutowski mit Auguste Januschewski. — Fuhrhalter Julius Rob. Karau mit Marie Louise Christine Fechner. — Kammmacher Rich. Bernh. Etzold mit Johanna Emilie Schulz. — Bernsteinarbeiter Carl Benj. Schenck mit Emilie Wittkowski.

Todesfälle: T. des Wallmeisters Carl Wilh. Fischer, 5 M. — S. des Arbeiters Wilh. Nandelstädt, todtgeb. — Frau Major Friedr. Leop. Niehr, 66½ J. — T. des Kaufmanns Bernh. Kownatzki, 10 Tage. — Arbeiter Joh. Stobbe, 66 J. — S. des Seefahrers Joh. Gottl. Wölke, 5 Wochen. — Frau Büchsenmacher Aurelie Emilie Valeska Nehring, gb. Bartsch, 24 J. — S. des Schuhmachermeisters Adolf Palubitzki, 3 J. 5 M.

Schiffsnachricht.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie) in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Lessing", Capitän Toosbuy, welches am 10. Dezember von hier abgegangen ist, ist nach einer Reise von 12 Tagen 20 Stunden am Mittwoch, den 23. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, in New-York wohlbehalten angekommen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Dezbr. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.30			Crs.v.30
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	104 5/8	104 7/8
			Pr. Staatsschldſ.	90	89 6/8
December	61 4/8	62	Wstp. 3½% Pfdb.	86 2/8	86 1/8
April-Mai	192	193	do. 4% do.	95 3/8	95
Rogg. matt,			do. 4½% do.	100 3/8	100 2/8
Decbr.	53	54 6/8	Danz. Bankverein	65	64
April-Mai	151	151	Lombarden[ex.Cp.	76 3/8	76 4/8
Mai-Juni	149	150	Franzosen	[illegible]	185 5/8
Petroleum			Rumänier	32 3/8	32 4/8
Decbr.			Neue franz. 5% A.	99 7/8	100
per 200 ℔.	9	9	Oester. Creditanst.	138 7/8	139 3/8
Rüböl April-M.	56	56 70	Türken (5%)	43	43 2/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 1/8	68 1/8
Decbr	18 4	18 4	Ruff. Banknoten	94 1/8	94
April-Mai	57	56 70	Oester. Banknoten	91 3/8	91 3/8
Ung. Schatz-A. II.	90	89½	Wechselcrs. Lond.	[illegible]	—

Ital. Rente 67¼

Antwerpen, 30. Dezember. **Getreidemarkt** geschäftslos. — **Petroleummarkt.** (Schlußbericht) Raffinirtes, Type weiß, loco 29½ bez. und Br., per December 29 bez., per Januar 29 bez. und Br., per Februar 28 Br., per Januar-März 28½ Br. — Fest.

Meteorologische Depesche vom 31. Dezbr.

	Baro-meter	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht
Haparanda	342,5	—13,[illegible]	SW	schwach	heiter.
Helsingfors	344,8	—16,4	Windst	—	heiter.
Petersburg	344,2	—11,[illegible]	NW	schwach	bedeckt.
Stockholm	347,8	— 4,5	O	mäßig	bedeckt.
Moskau	335,9	— 8,8	N	stark	bedeckt.
Memel	343,[illegible]	—11,6	O	mäßig	heiter.
Flensburg	340,6	— 3,[illegible]	Windst		trübe, Schn.
Königsberg	342,1	— 2,0	O	stark	heiter.
Danzig	[illegible]	— 7,3	O	schwach	[illegible] g. Schnee.
Putbus	339,3	— 3,3	O	schwach	bedeckt.
Stettin	[illegible]	— 3,8	OSO	schwach	bedeckt.
Helder	340,[illegible]	— 3,8	S	s. schw.	—
Berlin	339,6	— [illegible]	NW	schwach	bedeckt.
Brüssel	339,7	— 4,7	[illegible]	schwach	bed., Schnee.
Köln	[illegible]	— 4,6	SSW	mäßig	trübe.
Wiesbaden	[illegible]	— 8,8	N	schwach	heiter, a. N. Sch.
Trier	[illegible]	— 5,2	S	schwach	trübe, Neb., Sch.
Paris	340,8	— 7,1	O	s. schw.	Nebel.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Decbr. ist am 19. December 1874 die unter der gemeinschaftlichen Firma

C. Hindenberg & Co.

seit dem 1. November 1874 aus den Kaufleuten

1) dem Fabrikbesitzer Carl Leopold Hindenberg in Lippusch,
2) dem Kaufmann Johannes Friedrich Ernst Rohde in Danzig,

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter No. 279 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Danzig ihren Sitz hat.

Danzig, den 19. Decbr. 1874. (7835

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt Westpreußen,
Erste Abtheilung,
den 30. December 1874, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **G. F. Schuster** zu Putzig ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 29. December 1874 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bureau-Assistent **Rosenkranz** zu Putzig bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. Januar 1875,
Vormittags 11½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter Bischoff anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien, abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **1. Februar 1875** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (7781

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister eingetragen, daß die Firma Adolph Herrmann Dreßler (Inhaber der Kaufmann Adolph Herrmann Dreßler zu Thorn) erloschen ist.

Thorn, den 24. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (7828

Heute wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **Glitz**, von zwei Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 31. Decbr. 1874.
Schmidt, Ober-Steuer-Controleur.

Gestern Nachmittag 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Martha** geb. **Nägele** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
7843) **Rudolph Römer.**

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit Herrn **Johannes Berger** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Belgard, den 27. Decbr. 1874.
W. Backe,
7816) Prediger-Wittwe.

Amalie Korsch,
Carl Meier,
Verlobte.
Schweinebude, Danzig,
25. December 1874.

Montag, den 4. Januar 1875, sollen in der Frauengasse No. 21, von 10 Uhr ab, aus dem Kaufmann **S. A. Koehne**'schen Nachlasse im Auftrage der Herren Testaments-Exekutoren 1 Anzahl Silbergeräth, darunter Arm- und Tischleuchter, Zuckerkörbe, Löffel 2c., 1 Stutzuhr im Alab.-Geh unter Stulpe, Porzellan, Glas, Wäsche und Betten in großer Auswahl, Möbeln, darunter 1 mahag. Garnitur: 1 Sopha, 18 Polsterstühle, 2 Fußkissen, 1 Tischdecke, alles mit Ripsbezug, 1 Büffet mit Marmorplatte, 2 mah. Spieltische, 2 mah. Trümeaux, div. Spiegel, 2 Kronleuchter, 6 Wandarme mit Krystall-Behang, 1 Speisetafel mit 12 Einl., Schreibe- und Wäsche-Secretaire, Bettgestelle, Waschtische, mah. Rohrstühle, birk. Polsterstühle, Bettgestelle, ferner Teppiche, Haus- und Küchengeräth, Holz- und Wein-Vorräthe und eine Anzahl Bücher, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, mit dem Bemerken, daß die Besichtigung den 2. Januar freigestellt ist.
Nothwanger, Auctionator.

Die Schlittschuhbahn an
der Aschbrücke wird dem Publikum bestens empfohlen. (7820

Ein verheiratheter, zuverlässiger Ziegler wird von Marientag für das Stiftgut Bankau per Löblau gesucht. Näheres daselbst.

Ein junger Mann, der die Oberprima eines Gymnasiums besucht hat, wünscht in einem Comptoir Danzigs placirt zu werden. Gef. Adr. bittet man an Rentier **Wunderlich**, Lichtfelde per Altfelde zu richten. (7555

Ein junger Mann, der das Material- und Droguen-Geschäft erlernt hat und der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Gefällige Offerten bitte sub 7762 i. d. Exp. d. Z. abzugeb.

Ein junger Mann, gewandter Correspondent u. Buchhalter, mit dem Getreide-, Speditions- und Assekuranz-Geschäft völlig vertraut, sucht per 1. Januar f. anderweites Engagement. Gute Referenzen stehen zur Seite. Gef. Adr. n. 7791 in d. Exp. d. Z.

Ein verheir. Inspector,
noch in Stellung, sucht zum 1. April eine andere Stelle. Auf Wunsch k. d. Antr. a. fr. erfolg. Adr. unt. 7841 in der Exped. d. Z. erb.

In unserer Buch- und Kunst-Handlung ist unter günstigen Bedingungen eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen. (7723
L. Saunier'sche Buch- und Kunsthandlg.
A. Scheinert in Danzig.

Eine anständige Dame mit guten Referenzen wünscht sofort oder per 1. Januar in ein Conditorei- oder Kurzwaaren-Geschäft placirt zu werden. Adr. werd. unt. No. 7560 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. April, oder auch früher findet auf **Dom. Gramten** bei Dt. Eylau ein junger, zuverlässiger Mann aus anständiger Familie als **zweiter Inspector** Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen. (7545

Auf dem Gute **Kl. Konarczyn** wird eine tüchtige und erfahrene **Wirthschafterin** sofort zu engagiren gesucht. Zeugnisse sind hier einzusenden. **M. Zierold.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Freitag, den 1. Januar,
Concert
von der Kapelle des Königl. Ostpr. Füs.-Regts. No. 33, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **H. Laudenbach.**
Entree im Saale à Person 3 Sgr., Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang ½6 Uhr.
Der Saal ist geheizt.

Spliedt's Salon in Jäschkenthal.
Freitag, am Neujahrstage, und Sonntag **den 3. Januar 1875:**
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. (7705) **F. Keil.**

Zingler's Höhe.
Am Neujahrstage
Concert.
Anfang 4 Uhr.
Entree 3 Sgr. Kinder 1 Sgr.
7749) **H. Buchholz.**

Kaffeehaus zum Freundschaftl. Garten
Neugarten No. 1.
Heute Freitag, den 1. Januar:
Großes Salon-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. ostpreuß. Grenadier-Regt. No. 5, unter Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn **Kilian.**

Da die Capelle sich neuerdings des größten Beifalls erfreut, hat dieselbe Veranlassung genommen, einige Bravour-Piecen auf **allgemeines Verlangen** zu wiederholen. — Programm auf den Anschlagzetteln. **H. Gosch.**

Theater-Anzeige.
Freitag, 1. Januar. (Abonnem. suspendu.) Erstes Gastspiel des Herrn **Erdmann** vom Stadttheater in Breslau: **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Acten von Halevy.
Eleasar . . Hr. Erdmann.
Sonnabend, 2. Januar. (5. Abonn. No. 6.) Zum ersten Male: **Auf Schloß Nauneck.** Schauspiel in 5 Acten von Stägemann (nach dem Roman „Herrmann" aus der Gartenlaube.)
Sonntag, 3. Januar. (5. Abonnem. No. 7.) Zum letzten Male: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von Mannstädt.
Tine . . Fr. Lang-Ratthey.

Selonke's Theater.
Freitag, den 1. Jan. **Große Extra-Vorstellung zur Neujahrsfeier.** U. A.: **Die Neujahrsnacht.** Schauspiel. **Berliner Gauner.** Posse mit Gesang und Tanz.
Sonntag, den 3. Jan. **Erstes Gastspiel der berühmtesten Deutschen Soubrette Fräul. Anna Schramm: „Das Milchmädchen von Schöneberg."**

Friedrich Wilhelm Schützenhaus.
Sonnabend, den 16. Januar 1875
großer Maskenball.

Danksagung.
Mein Sohn Herrmann litt seit 7 Jahren am **Stottern.** Herrn **Ferd. Schmidt**, Breitg. 19, ist es gelungen, in kurzer Zeit ihn ganz von dem Uebel zu befreien.
7817) **H. Schörneck.**

An die Bewohner des Danziger Land- und Stadtkreises.
Wiederum halten wir es bei dem Schlusse des alten und beim Anbruch des neuen Jahres für unsere Pflicht, an die Bewohner des Danziger Stadt- und Landkreises ein ernstes Wort in Betreff des Kampfes wider den Branntwein und die Trunksucht zu richten, in der Hoffnung, daß dasselbe in unserer ernsten Zeit vielleicht doch hie und da eine gute Stätte finden und Frucht bringen werde. **Unstreitig hat seit den letzten 50 Jahren der Branntwein unter den gebildeteren Ständen an Herrschaft verloren, unter den niedrigeren aber gewonnen.** In den ersteren schämt man sich meistens eines Getränks, dessen verderbliche Wirkung man kennt und täglich vor sich sieht, wenn auch leider so Mancher dem übermäßigen Genuß starker Biere sich oft desto mehr hingiebt. Auf dem Branntwein ruht in den gebildeteren Ständen eine gewisse **Schmach**, so daß man ihn auch seinen Gästen in Gesellschaften nicht vorsetzt. Hat doch auch der Branntwein noch Niemanden glücklich gemacht, dagegen viel Elend verbreitet. Wenn mann aber das anerkennen muß, was die tägliche Erfahrung offenkundig lehrt, warum ist man denn noch immer so lau und gleichgiltig, wenn es gilt, gegen diesen **„Feind unseres Volkes"** zu kämpfen? **Warum läßt man denn das Elend und die Noth in den unteren Klassen wachsen, ohne oft nur einen Finger dafür zu rühren?** Können Vorgesetzte, Herrschaften, Eltern nicht viel wirken durch eigenes Beispiel, durch Ermahnen, Warnen, Strafen? Und liegt es nicht in **Jedermanns Interesse, nüchterne Menschen um sich zu haben, auf die man sich verlassen kann?** Liegt es nicht auch im Interesse jedes Volkes und Staates, daß die Pflegestätten der Trunksucht, die Schänken, die meistens **Brutstätten für allerhand Laster** sind, möglichst beschränkt werden? Würde dadurch nicht eine Quelle von Noth und Elend und zugleich von unnöthigen Ausgaben verstopft werden?

Wie ist es denn möglich, fragen wir noch einmal, daß so Viele gegen dieses christliche Liebeswerk des Kampfes wider den Branntwein ganz **gleichgiltig**, ja oft **feindlich** sich verhalten? Selbst mancher Priester und Levit geht theilnahmlos daran vorüber. Uns aber fehlt nicht die Freudigkeit, immer wieder die Aufmerksamkeit Aller darauf zu richten, denn mit uns predigt **„eine unabsehbare Schaar von Unglücklichen"**, die in Elend am Wege liegen, und auf den **„barmherzigen Samariter"** warten, der ihnen helfe. Gleicht der Branntweinsäufer nicht Dem, der unter die Mörder gefallen ist, seiner Güter und Habseligkeiten beraubt, ohne sich selbst helfen zu können? Gleicht er nicht jenem verlorenen Sohne in seiner Verkommenheit, der so tief sank, daß er begehrte, sich von den Träbern zu sättigen, die die Säue fraßen und Niemand gab sie ihm? Sehet sie an diese **zerlumpten Jammergestalten**, die von einer Schänke in die andere taumeln, den letzten Groschen vertrinkend, um ihrer Lust zu fröhnen, herzlos, gottlos, ehrlos, untüchtig zu allem Guten, ohne Erbarmen mit Weib und Kind. **Geht ihr Anblick Euch nicht durch's Herz?** Ja, dieses elende Heer der Unglücklichen ruft Allen zu: Erbarmet Euch unserer Noth und helft uns! Ihr, die Ihr so viel für das Wohl des Volkes redet und thut, die Ihr für seine Freiheit überall eintretet, wollt Ihr nicht auch etwas dazu thun, **daß es von der Knechtschaft des Branntweins befreit werde?**

Wie sehr alle Schichten der Gesellschaft, Kirche, Staat, Justiz, Polizei, Militär, Commune, Familie, Herrschaften, Dienstherrn ein Interesse daran haben, daß dieser Noth abgeholfen werde, möge das Nachfolgende beweisen: **Herr Staatsanwalt Bienko** sagt in den Verhandlungen über die Quednauer-Revolte in Ostpreußen, deren Ursprung er den socialdemokratischen Wühlereien zuschreibt: „Hierzu kommt noch **„ein anderer Feind**, der viel schlimmer „ist, der Branntwein. Die Losung ist: „Möglichst wenig arbeiten, und möglichst „viel trinken und dann **los gegen die Besitzer!** Diese Elemente haben innig gesellt auch hier gewirkt." Im Jahre 1867 erklärte der **Präsident des Schwurgerichtes zu Königsberg** bei der Untersuchung gegen einen Schlossergesellen, der seine Mutter im Trunke gemißhandelt, so daß sie darauf starb: „Ich kann Sie nicht „ohne die ernste Mahnung entlassen, fortan „den Branntwein, **den Fluch des Menschen**, zu meiden. Bitten Sie Gott auf „den Knieen, daß Er Sie darin stärke!" **Hat doch noch** in den letzten Wochen, wie die Zeitungen berichteten, ein Schwiegervater seinen Schwiegersohn in einer Vorstadt Danzigs ermordet, wozu der Branntwein ebenfalls die **Veranlassung** war.

Es ist ferner statistisch nachgewiesen, daß in den Gegenden, die den größten Brantweinverbrauch aufweisen und die Kartoffel zum Hauptnahrungsmittel haben, auch **die militärische Kraft des Volkes** geschwächt wird. In den Kreisen Carthaus, Berent, Stargard waren in den Jahren 1859—1861 von 100 Militärpflichtigen nur 12, im Jahre 1864 im ganzen Danziger Regierungsbezirk nur 14 zum Militärdienst tauglich.

Darum bitten wir noch einmal in Gottes Namen beim Anbruch des neuen Jahres alle Bewohner des Stadt- und Landkreises: **Helfet dem Genuß des Branntweins und der Trunksucht steuern!**
Gischkau am Sylvester 1874.
Der Vorstand der Enthaltsamkeits-Gesellschaft des Danziger Landkreises.

Meinen verehrten Freunden und Collegen die besten Glückwünsche zum neuen Jahre mit dem Bemerken, daß sich mein Gesinde-Bureau nach wie vor Fleischergasse No. 2 befindet.
F. W. Gronau,
Gesinde-Bureau der Danziger Gastwirthe.

Gruß aus der Ferne
von
Marie Grabowski,
Hebeamme.
Zum neuen Jahre gratulirt ihren Gönnern, Kunden, Freunden und Bekannten herzlich
Marie Grabowski,
Nro. 473 Croghan-Str.,
Detroit im Staate Michigan
7223) in Nord-Amerika.

L. F. Ich danke für den wohlgemeinten Glückwunsch; ich wünsche Dir Alles, was zu Deinem Glücke gehört zum neuen Jahre. Da ich Sonntag eine Damen-Gesellschaft geladen habe, so werde ich wohl nicht Deinen Wunsch erfüllen können, es würde auch Deine Zeit zu sehr beanspruchen mit mir einige Worte zu sprechen, wo ich wohne weist Du ja.
7792) Immer dieselbe Deine.

Zum neuen Jahr Dir wünsch. ohne Schranke: Sei glücklich!! Du mein einzigster Gedanke!

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.